

Vortrag auf dem Verbandstreffen der Upledger CranioSacraltherapeuten in der Schweiz (im April 2004)

Hallo und einen wunderschönen guten Abend euch allen!

Zuerst einmal möchte ich mich für die Einladung hier heute sprechen zu dürfen bedanken. Maria hatte mich ja angesprochen und mich gefragt, ob ich das machen würde und ich habe gesagt: „...natürlich, warum nicht...?“ Und ich habe sie dann gefragt: „...worüber möchtest Du denn das ich spreche...?“ Daraufhin meinte sie: „...na, Dir wird schon was einfallen, das überlass ich ganz dir...“

Nun ja, so war das... ihr wolltet es nicht anders...

Und so habe ich mich dann gefragt, was denn das Thema für den heutigen Abend sein könnte... Der erste Punkt, den ich mir in Bezug auf diese Frage angeschaut habe ist: wer seid ihr und womit beschäftigt ihr euch. Was könnte euer Thema sein...

Und dieser Punkt ist gleich ein wenig schwierig, weil ich zwar ein paar von Euch kenne, aber eben sehr wenig von dem weiß, wie ihr es hier so habt in der Schweiz, wie es euch geht, womit ihr zu tun habt und was euch wichtig ist.

Was ich aber aus Erfahrungen weiß ist, dass das Feld, welches charakterlich ein Land umfasst, deutlich unterschiedlich zu dem Feld eines anderen Landes sein kann. So wie zwei Menschen sehr unterschiedlich sein können, so können auch Gruppen, Organisationen und schließlich auch Länder sehr unterschiedlich sein. Wer von euch über Landesgrenzen hinaus mit Menschen zu tun hat, zum Beispiel durch Kurse, der weiß das aus eigener Erfahrung. Es fühlt sich einfach anders an. Die Schweiz hat ein deutlich anderes Feld als Deutschland und in Italien ist es wieder anders. Das hat wohl mit der Geschichte des jeweiligen Landes zu tun und sicherlich auch noch mit vielen anderen Faktoren.

Da ich jetzt seit ein paar Jahren in die Schweiz komme und Kurse gebe, habe ich wie ich glaube, ein wenig dieses Schweizer Feldes erleben dürfen und ohne das ich jetzt sagen würde, es zu kennen, so kann ich doch sagen, das ich mich immer sehr angenehm hier fühle. Es umgibt mich hier fühlbar eine spürbare Freundlichkeit und Offenheit, die ich hier in der Schweiz und auch in den Kursen sehr schätze. Ich bin einfach gerne hier.

Und so habe ich über die Zeit ein wenig von der Problematik gehört, mit der ihr hier wohl ein wenig beschäftigt seid: in Bezug auf die CranioSacrale Therapie von konkurrierenden Vereinen und Verbänden, von dem Versuch Anerkennung dieser Arbeit in der Gesellschaft zu finden und somit nicht zuletzt auch ein gesichertes finanzielles Auskommen zu haben. Kurz gesagt, mit der Frage, wie es weitergehen soll.

Im Grunde sind also die Dinge mit denen ihr hier zumindest zu einem Teil beschäftigt seid, nicht andere als die, mit denen andere Menschen, in anderen Teilen der Welt,



in anderen Organisationen und gesellschaftlichen Strukturen zu tun haben. Und sicher..., es gibt Unterschiede und doch, wenn wir uns auf ein etwas größeres Bild einlassen, so lassen sich Dinge entdecken, die wir über Landesgrenzen hinaus miteinander teilen.

Wenn wir uns also erlauben, ein etwas größeres Bild in unsere Wahrnehmung zu nehmen, dann entdecken wir, dass es auch so etwas wie länderübergreifende und auch kulturübergreifende gesellschaftliche Themen gibt. Und eines fällt auf in dieser Betrachtung und ich hoffe auch ihr verzeiht mir meine Direktheit, wenn ich diese Thematik relativ platt auf einen Begriff reduziere, der wie ich glaube dieser Thematik wie eine Überschrift voran steht, und dieser Begriff lautet: Angst.

Angst scheint im Moment ein Thema zu sein, mit dem sehr viele Menschen in den verschiedensten Teilen der Welt zu tun haben. Angst kann ja wie ihr wisst, viele Gesichter haben. Hier ist es vielleicht die Angst, beruflich auf der Strecke zu bleiben und den Anschluss zu verlieren oder die Angst zu wenig Geld zu verdienen, was vielleicht gleichzusetzen ist mit der angst, nicht zu überleben. Es kann auch die Angst eine Rolle spielen seine Identität zu verlieren. All dies berührt einen sehr tiefen Teil in uns. Es sind archetypische Ängste und unsere Reaktionen darauf werden von sehr tief in uns angelegten Teilen bestimmt.

Also Angst spielt in der Welt im Moment eine große Rolle, nicht wahr? Ich meine, wie geht es euch, wenn ihr so Nachrichten hört: das worum sich alles dreht ist doch Angst... Angst vor Krankheit, Angst vor andersartigem, Angst vor anderen Menschen und deren Glauben, Angst vor Kriegen und Unfällen, Angst vor Terrorismus, Angst vor finanziellem Ruin... Angst, nicht mehr sexy, nicht mehr jung, nicht mehr erfolgreich zu sein...

Auch und gerade in der Arbeit mit Menschen als Behandler, sind wir doch alle immer wieder mit den verschiedensten Ängsten der Menschen die zu uns kommen konfrontiert. Ihr stimmt mir sicher zu, wenn ich sage, das es eine der Grundlagen von Therapie ist, sich mit Angst in verschiedenster Form auseinander zu setzen... wie gehen wir damit um? Und vielleicht viel wichtiger: wie gehen wir mit unseren eigenen Ängsten um?

Woher rührt eigentlich dieses Gefühl, welches wir Angst nennen? Da ist sicherlich das Empfinden, die Dinge nicht unter Kontrolle zu haben zu nennen. Zwar sind wir alle immer wieder bestrebt die Dinge zu kontrollieren und wir stellen es auch immer wieder gerne so dar, als wenn Kontrolle möglich wäre, eigentlich schon fast erreicht ist... aber dann... immer wieder, wenn wir es am wenigsten erwarten oder auch wenn wir es am wenigsten gebrauchen können, zeigt sich uns das Leben wieder in seiner grundsätzlichen Unvorhersagbarkeit.

Alles scheint durchgeplant bis ins letzte Detail, alle Eventualitäten scheinen bedacht und doch geschieht auf einmal etwas, was so auf diese spezielle Art nicht vorstellbar war... Das macht uns Angst! Schließlich sind wir alle mehr oder weniger in dem Glauben aufgewachsen, das Kontrolle möglich wäre. Sie ist uns ja auch immer wieder in Aussicht gestellt worden, von den Wissenschaften, von der Medizin, von der Gesellschaft..., sie ist uns immer wieder versprochen worden und wir haben



auch gerne immer wieder daran geglaubt...Die Welt, die Natur ist erst dann perfekt, wenn wir sie kontrollieren können.

An anderer Stelle habe ich einmal die Aussage gewagt, das ich glaube, das Menschen das Gefühl die Dinge nicht kontrollieren zu können noch mehr fürchten, als ihren Tod. Das beinhaltet natürlich ein Paradox.

Letztlich ist ja gerade auch der Tod, etwas grundsätzlich Unkontrollierbares und gerade mit diesem Thema verknüpfen sich viele Versprechungen der Medizin, das die Entschlüsselung und damit die Kontrolle über den Alterungsprozess oder über Krankheitsgeschehen unmittelbar bevorsteht. Irgendwann demnächst soll dieses Gen gefunden werden, welches für das Altern verantwortlich ist, oder soll die bedrohliche Krankheit ausgerottet sein...

Ja, so geht es... irgendetwas ist geschehen mit uns über die letzten 500 Jahre...

Sicherlich über diesen Zeitraum kam es zu all den Errungenschaften der Wissenschaft, kam es zum Aufbau und zur Entwicklung der Menschlichen Gesellschaft wie wir sie heute kennen, mit all den Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten. Und doch, in der Betrachtung der Naturvölker oder der Weisheitslehren dieser Welt fällt auf, dass wir wohl auch etwas verloren haben.

Lange Zeit ist das Empfinden des natürlichen Menschen, eingebundenes Teil eines größeren Ganzen zu sein, von der Wissenschaft nur belächelt und zynisch kommentiert worden. Nirgends gab es Anhaltspunkte, das uns Umgebende wissenschaftlich gesehen als mit uns im Kontakt stehend wahrzunehmen. Solche Dinge konnte man vielleicht fühlen, aber nachweisen ließ es sich halt nicht und getreu den Prinzipien dieser Zeit, das nur die Dinge anerkannt werden, die man auch sehen und nachweisen kann, wurde es für den Menschen zunehmend schwer, sich auf dieses Gefühl, Teil eines größeren Ganzen zu sein, zu beziehen.

Dinge die uns geschahen, standen in keinerlei Sinnzusammenhang, sondern passierten zufällig, brachen über uns herein... wie ein Sturm...

Die Natur hörte auf, zu uns zu sprechen oder besser und richtiger formuliert: wir hörten auf, darauf zu lauschen. Nicht Steine und Pflanzen sprachen nicht mehr zu uns, sondern wir hörten nicht mehr zu.

Äußerungen des uns Umgebenden verstanden wir nicht mehr und der Mensch vereinsamte immer mehr, obwohl es auf der anderen Seite immer mehr Menschen gab und sie auch in den Städten räumlich gesehen immer näher zusammenrückten.

Die Aussagen der Naturvölker dieser Welt, zum Beispiel die der Hopi Indianer, verstanden wir nicht mehr oder es schien uns wie die naive und primitive Sichtweise eines Kindes zu sein, welches es noch nicht besser weiß...

Ich bin das Land. Meine Augen sind der Himmel. Meine Glieder sind die Bäume. Ich bin der Fels, die Wassertiefe. Ich bin nicht hier, um die Natur zu beherrschen. Ich bin selbst Natur....



Erst jetzt in der letzten Zeit, wo auch die Wissenschaft immer mehr Dinge zu Tage fördert, die eher an Aussagen der Weisheitslehren dieser Welt erinnern als an trockene reproduzierbare Erkenntnisse, fühlen wir uns vielleicht wieder erinnert.

In der Quantenphysik kommunizieren auf einmal sich in Lichtgeschwindigkeit voneinander weg bewegende Teile miteinander oder in Bifurkationsprozessen, das sind Entscheidungssituationen, wie zum Beispiel beim werfen einer Münze, also entweder Kopf oder Zahl, zerfällt die Welt in mehrere Universen und jede Möglichkeit von Geschehnissen wird in einem eigenen Universum Realität, oder die Eigenschaften eines Objektes sind nicht mehr an das Objekt gebunden, sondern hängen vom Beobachter ab und davon, das Beobachtet wird.

Paradoxien sind die ständigen Begleiter der Wissenschaftler dieser Zeit und deren Erkenntnisse ähneln eher Aussagen alter Mystiker oder spitzbärtiger Koanvortragender Asiaten.

Auf der Ebene wo sich Quanten bewegen, sind mechanistische Assoziationen des Newtonschen Weltbildes absolut fehl am Platz, wie auch strikt lineare Interpretationen mehr hindern denn nutzen. Es scheint, als wenn diese Sicht der Dinge uns nur einen allzu einseitigen und eingengten Blick ermöglichte.

Die gängigen Theorien der klassischen Weltsicht, der zufolge alle Vorgänge kontinuierlich ablaufen und in denen das Prinzip von Ursache und Wirkung, also der Kausalität, uneingeschränkte Gültigkeit hat, endeten um das Jahr 1900 als Max Plank die Quantenstruktur, also die Teilchenstruktur des Lichtes vorstellte.

Aber immer noch, obwohl schon seit hundert Jahren widerlegt, hat das alte Denken einen großen Einfluss auf uns. In unserem Denken muss es immer noch hinter jeder Wirkung eine Ursache geben. Unser angeblich so „gesunder“ Menschenverstand sucht bei einem Flugzeugabsturz solange, bis die Ursache, bis das oder der Schuldige gefunden ist.

Aus der Sicht der Quantentheorie ist die Natur nicht mehr kontinuierlich, und im Grunde basieren mittlerweile alle Errungenschaften der Neuzeit auf den Erkenntnissen der Quantenphysik. Egal ob wir mit Lasertechnik hantieren, in dem wir zuhause uns eine Musik CD anhören, oder ob wir mit dem Handy von Lübeck nach Rheinfelden telefonieren. Die allgemeine Wissenschaft will uns weiter glauben machen, das dies alles auf den Gesetzen der Kausalität beruht, aber das stimmt nicht. Die Wissenschaftler selbst wissen nicht, wieso es funktioniert.

Der amerikanische Quantenphysiker Richard Feynman hat es vor kurzem noch so formuliert: „Ich glaube, das es heutzutage niemanden gibt, der die Quantenmechanik versteht...“

Wunder umgeben uns tagtäglich, die Welt funktioniert nach völlig anderen Kriterien als bisher angenommen, die Welt ist innengeleitet und organisiert und wir fühlen uns an unsere eigentliche Natur erinnert: eingebundenes Teil eines größeren Ganzen zu sein. Die Naturvölker und die Weisheitslehren der Welt haben es immer gesagt.



Zumindest die Sehnsucht, die in unserem Herzen wohnt hat jetzt einen Namen. Wohin gehen wir? Wo ist unser zuhause? Wir wollen es nicht mehr irgendwann... in Einlösung der Versprechungen der Kirche und nur, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind...

Nein, wir wollen es jetzt, in diesem Moment..., während wir leben.

Und es gab da Menschen, die uns immer wieder anboten uns zu erinnern, wie zum Beispiel den Menschen C.G. Jung, der wie ihr wohl wisst, auch ein Schweizer war. Ein Landsmann von euch. Er lebte Anfang des letzten Jahrhunderts und hatte mal eine Zeit mit dem Österreicher Freud zu tun. Den kennen wir auch alle, nicht wahr?

Sehr schnell wurde aber deutlich, dass ihre Sicht der Dinge sehr weit differierte. Da wo Freud Einflüsterungen des unbewussten triebhaften Teiles des Menschen sah und getreu seiner Sozialisation sein Bestreben die Kontrolle dieser Anteile war, da sah C.G. Jung das Einwirken des uns Umgebenden in dem Versuch uns zu reifen, zu weiten und zu lehren. Er prägte damals den Begriff der Individuation, womit er meinte, das der Mensch einem Lebensplan folgt und Geschehnisse eines Individuums in einem Sinnzusammenhang zum Erlebenden stehen. Damit nahm er die Erkenntnisse der späteren Quantenmechanik und Systemtheorie vorweg, die entdeckte, dass Entwicklung innengeleitet, zielgerichtet und organisiert ist.

Er revidierte die bis zu dem Moment anerkannte Interpretation des Begriffes „Zufall“ und schlug vor, in dem Versuch, deutlicher zu machen, das damit die Berührung des Lebens im Sinne von Entwicklung zu sehen ist, den Begriff Synchronizität zu verwenden.

Und er sagte solche Dinge, wie:

Wenn man versteht, dass man schon in diesem Leben an das grenzenlose angeschlossen ist, ändern sich Wünsche und Einstellungen. Letzten Endes gilt man nur wegen des Wesentlichen, und wenn man das nicht hat, ist das Leben vertan...

So kam und kommt immer wieder jahrtausende altes Wissen der Naturvölker dieser Welt zu uns. Seit jeher wissen Menschen darum, dass das uns Umgebende uns trägt und hält. Sie nennen es Mutter Erde oder den großen Geist. Der Aufenthalt auf dieser Sphäre war eine Chance auf Reifung und Entwicklung und jeder Tag war voller Herausforderung und Lehren.

Der Tod unseres Körpers war ein leichter Übergang in eine andere Dimension und wurde zwar auch mit der Trauer über den Verlust der physischen Anwesenheit eines geliebten Menschen begleitet, aber ansonsten wurde dieser Tag von der Gemeinschaft gefeiert. Überall gab es Zeichen und die Natur stand im Lebendigen Austausch als Ratgeber an unserer Seite.

Die rationale Sicht des neuzeitlichen Menschen hat uns weit davon entfernt. Heute noch beruht die akademische Psychologie zum größten Teil auf den Aussagen und Sichtweisen von Freud und heute noch tut man gut daran, innerhalb der etablierten



Gesellschaft nicht eine allzu große Nähe zu Andersdenkenden zu zeigen, zu Menschen, die Sinn in Geschehnissen sahen.

Und so ist es verständlich, das wir alle das Empfinden haben, das Krankheiten uns bedrohen, das Geschehnisse in keinerlei Sinnzusammenhang stehen und wir dem Leben, der Natur hilflos und schutzlos ausgeliefert sind. Welch wirklich grundlegende Einstellung sich selbst und der menschlichen Natur gegenüber; voller Misstrauen, voller Ablehnung...

Es scheint leichter zu sein, sich als Opfer der Umstände zu sehen, in dem Versuch durch Kontrolle das uns Umgebende letztendlich irgendwann beherrschen zu können, als anzuerkennen, eingebundenes Teil eines größer Ganzen zu sein. Und was auch immer wieder leicht missverstanden wird: damit wird keineswegs der Lethargie Tür und Tor geöffnet und wir setzen uns fortan hin, falten die Hände im Schoss und stimmen ein frommes Om an...
- aber Angst regiert nicht mehr und bestimmt nicht mehr unser Handeln.

Und es heißt auch nicht, dass es Angst fortan nicht mehr geben wird. So wird unser Körper uns weiterhin das Gefühl vermitteln, das es sich ihm ums Überleben dreht. Eine wichtige Funktion, die dafür sorgt, dass wir im Jahre 2004 immer noch auf diesem Planeten leben. Und vielleicht erinnern wir uns, das Überleben nicht alles ist. In den schamanischen Lehren wurde nie verschwiegen, dass der Weg eines Menschen über seine Angst führt. Unbekanntes macht Angst und vielleicht ist Angst Wegweiser in ganz anderer Sicht als die, die wir bisher hatten. Nicht da wo Angst ist, dreht es sich ums vermeiden, sondern um Entwicklung und um die Chance zu wachsen.

Wir alle tragen in uns die Stimme unseres Herzens und könnten ihr folgen, wenn da nur die Angst nicht wäre... und so mühen wir uns und gestalten uns unser Leben so, wie wir es heute kennen.

Manchmal wenn wir erwachen, bleibt noch etwas zurück aus der Traumwelt, ein Gefühl des Einverstanden seins, ein Gefühl zu hause zu sein; oder manchmal, wenn ein Sonnenstrahl oder ein Wind uns berührt, fühlen wir uns erinnert, irgendwie Eins zu sein und die Farben strahlen heller und die Töne klingen lieblicher...

Im Tao heißt es: es gibt Prozess und Prinzip und jeder Prozess folgt dem ihm zugrunde liegenden Prinzip und das ist laut dem Tao alles was es gibt: Prozess und Prinzip...

Der Andere oder das Andersartige spricht zu uns, in dem Versuch uns zu weiten und zu reifen, nirgends gibt es hier Bedrohung. Es gibt nur uns und die Frage, wie wir die Welt sehen. In was für einer Welt wir leben entscheiden wir, wir teilen nur sehr oberflächlich gesehen eine gemeinsame Welt.

Nur alleine dadurch, dass wir uns erlauben, uns selbst und damit der Welt und den anderen ein Stück näher zu kommen, kann sich Angst lösen und wir können anders ausschreiten in unserem Tun und Handeln, nur allein dadurch, das wir der Stimme unseres Herzens lauschen, können wir erfahren, das Angst eine Illusion ist.



Geschaffen von uns selbst und immer wieder erneuert durch uns selbst. Daraus aufzuwachen ähnelt dem Erwachen aus einem Alptraum.

Es können erstaunliche und unvorhergesehene Dinge geschehen, die alle für dich da sind... wir müssen nicht irgendwo anders hin, aufpassen und uns schützen... wir sind jetzt zuhause, umfasst und gehalten, zu jeder Zeit unseres Lebens...

Nicht immer ist also unser Weg der von Angst bestimmte. Und ein großer Teil unserer Handlungen sollte, sofern wir reife und bewusste Menschen sein wollen, nicht von Reaktionen bestimmt sein, sondern es sollten bewusste Antworten, bewusste Handlungen sein, die von Herzensenergien getragen sind. Diese Wege, die Pfade mit Herz, sind mit Sicherheit nicht immer leicht zu gehen und es gilt wieder zu entdecken, das manchmal sogar ansteht, andere zu enttäuschen, um sich selbst treu zu bleiben.

Es gibt im Sanskrit einen Ausspruch der lautet: „Tat twam assi“, und heißt übersetzt soviel wie: „das bist du“. Eine merkwürdige Sicht der Dinge, die uns damit angeboten wird, nicht wahr? Zu entdecken, das wir selbst im Gegenüber zu finden sind. Das wir selbst in all den Geschehnissen zu finden sind, die uns widerfahren.

Niemand kann bis heute erklären, was Leben eigentlich wirklich ist. Es gibt eine Reihe von Interpretationen und Mutmaßungen, und gerade auch die etablierte Mainstreamwissenschaft und die Medizin gibt sich gerne so, als wüsste sie, aber was Leben in Wirklichkeit ist, was hier wirklich vor sich geht, entzieht sich bis heute unserer Kenntnis. Das einzige, was wir wirklich wissen ist, das wir nicht wissen, das Leben magisch, mythisch und voller Geheimnisse ist.

Die Dinge, die uns geschehen, sind mehr als nur Zufälle und bevor wir aus Gewohnheit reagieren, ist es glaube ich angebracht, sich von dem Staub des newtonschen mechanistischen Denkens zu befreien und sich mit unserer wahren Natur, Teil eines größeren Geschehen zu sein zu verbinden.

Alles was geschieht, ist sinnvoll und geschieht für uns... der große Geist ist jetzt und hier...

Vielen Dank!

